

Das zuständige Team für die Filmdekorationen hielt sich an die Beschreibungen im Roman von Pierre Boulle und begann, sich mit allerlei Baustilen zu beschäftigen und Ideen für eine filmgerechte und von den Kosten her vertretbare Affenstadt zu entwickeln.

Produzent Arthur P. Jacobs war klug und erfahren genug, sich die Mitarbeit des Spitzen-Dekorationsexperten William Creber zu sichern, und machte ihn zum künstlerischen Leiter der »Städteplanung«. Bei seinen ersten Entwürfen für die Stadt schwebte Creber noch die moderne Architektur vor, die Boulle in seinem Buch beschreibt. Doch je weiter die Zeit fortschritt und die Produktionskosten anwuchsen, desto mehr kam er von diesem »schwierigen« Stadtbild ab – zugunsten einfacherer, weniger komplizierter Hüttenbauten. Für den durchschnittlichen Kinobesucher ist es unwichtig, ob die Affen nun in Häusern, Höhlen, auf Bäumen oder sonstwo hausen. Für die stets kostenbewußten Leute in der Fox-Chefetage bedeutete diese Entscheidung jedoch, daß ein paar Millionen Dollar des ohnehin schon astronomischen Produktions-Etats eingespart werden konnten. Und so eine Summe ist ja nicht gerade ein Pappenstiel! Man müßte schon eine ganze Menge Eintrittskarten dafür verkaufen!

Als dann ein realistischer Entwurf zu Papier gebracht war, stand Creber & Co. die nächste schwierige Aufgabe bevor: Die Pläne mußten in die Praxis umgesetzt werden! Der Zufall wollte es, daß die Kulissen-Fachleute der 20th Century-Fox etwa zu dieser Zeit mit einem speziellen Schaumstoff herumexperimentierten. Dieses Material erinnerte an Brotteig, konnte mit einer Spritzpistole verteilt werden und ließ sich problemlos in jede gewünschte Form bringen. Die Experten waren mit der Beschaffenheit und Haltbarkeit des Stoffes zufrieden und sprühten ihn auf die Gerippe der geplanten Bauten, die aus bleistiftdünnen Metallstangen und dicker Pappe bestanden. Das Ergebnis: eine schnell aus dem Boden wachsende, kostengünstige und naturgetreu wirkende Stadt auf dem Gelände der Fox-Ranch in Malibu, Kalifornien.

Um dem Zuschauer einen absolut glaubwürdigen Eindruck zu vermitteln, mußten die Filmleute an alle möglichen und unmöglichen Dinge denken. Das ging so weit, daß sie der Natur ins Handwerk pfuschten und eine komplette Landschaft »erfanden«. Für eine Menschenjagd durch das Unterholz eines Waldes brauchte man eine spezielle Naturkulisse. So wurde eine besonders schnell wachsende Maisart als Dschungelpflanzenersatz angesät. Außerdem wurde ein »von Menschenhand erschaffener« Teich, in dem die Astronauten später munter herumplanschen sollten, komplett mit allen Zuleitungsrohren gebaut.

Da für einige Anfangsszenen eine Landschaft mit bestimmtem »fremdartigen« Eindruck verlangt wurde, beschloß man, diese in der Wüste von Utah zu drehen. Man sieht die Astronauten durch eine felsige Gegend ziehen und eine steile Klippe herunterrutschen. Dabei wurden sie von einem Sandschlitten aus aufgenommen. Es gelang mit diesen Außenaufnahmen tatsächlich, den Zuschauer in eine gottverlassene Gegend zu entführen, aber für die beteiligten Schauspieler wurde das Tragen der Affenverkleidung zur reinsten Qual. Man bedenke: Temperaturen um die 40 Grad herum und dazu noch Scheinwerfer und Reflektoren, ohne die es beim Drehen unter freiem Himmel nun einmal nicht geht. Dabei kann einen diese Plackerei auch schon in einer Aufnahmehalle mit Klimaanlage ganz schön fertigmachen.

Das Produktions-Team von PLANET DER AFFEN konnte sogar Geheimhaltungsvorschriften der Regierung aufweichen, als es um die Aufnahmen von Charlton Hestons sinkendem Raumschiff ging. Diese Szenen entstanden auf einem militärischen Gelände in der Nähe von Lake Powell in Page, Arizona. Es war das erste Mal, daß ein Film-Team in diesem sonst streng geheimen Sperrgebiet arbeiten durfte.

In groben Zügen ist somit alles darüber gesagt, wie PLANET

DER AFFEN geplant, produziert und schließlich zum Film wurde. Die Lösung dieser Aufgabe war mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten verbunden – für die kreativ daran Beteiligten allerdings auch mit einer Menge Spaß. Aber als die Dreharbeiten erst einmal abgeschlossen waren, hatten die Film-Profis schon bald wieder mit anderen Projekten zu tun. Von ihrem Abstecher auf den Affen-Planeten blieb daher nicht mehr als die Erinnerung an einen gut ausgeführten Job.

Das Kinopublikum vergaß nicht so schnell. Es war von den haarigen, aufregenden Abenteuern auf dem Affen-Planeten begeistert und daher einer Meinung: Wir wollen mehr davon sehen! Und wenn sehr viele Kartenkäufer erst einmal zu reden begonnen haben, können die Studio-Gewaltigen plötzlich sehr aufmerksam zuhören. Deshalb beauftragte 20th Century-Fox den Produzenten Arthur P. Jacobs, eine Fortsetzung seines Erfolgsfilms vorzubereiten. Der unternehmungslustige Produzent hatte darauf nichts Eiligeres zu tun, als seine Erfolgsmannschaft zu einer zweiten Runde um sich zu versammeln.

Normalerweise sind Fortsetzungen billiger zu produzieren als der erste Film der Serie. Trotzdem stand für RÜCKKEHR ZUM PLANET DER AFFEN eine ansehnliche Summe von mehreren Millionen Dollar zur Verfügung. Und wieder ging der größte Teil dieses Betrages für das kostspielige Affen-Make up drauf.

Die Bauten der Affen-Stadt standen noch auf dem Gelände der Fox-Ranch. Ein paar Überholungsarbeiten ließen sie wie neu aussehen. Alles war also für die Außenaufnahmen zu RÜCKKEHR ZUM PLANET DER AFFEN gerüstet. Die Original-Inneneinrichtung des Saales für den Affen-Rat, die Tier-Klinik und verschiedene Affen-Wohnungen wurden zerlegt und im Studio wieder zusammengesetzt. In mancherlei Weise war RÜCKKEHR ZUM PLANET DER AFFEN daher so eine Art Fertigteil-Film. Denn das ist das Gute an einer Film-

